

Singend die Stadt verändern

Bereits zum vierten Mal hat Andreas Diethelm in Zürich den «Hofgesang» organisiert. Die Idee, die Kultur und Stadtentwicklung verbindet, hat Potenzial. Auch für andere Städte?

Rund ein Viertel der Stadtfläche sind Höfe, Plätze und Zwischenräume. Doch viele wirken unansehnlich und vernachlässigt. «Dabei könnten sie Orte der Begegnung und des Verweilens sein», sagt Andreas Diethelm, der Erfinder des «Hofgesangs».

Schon zum vierten Mal ging in Zürich dieses Kulturprojekt mit zahlreichen Chören und Singgruppen über die Bühne. Der Hofgesang will aber nicht nur Kultur veranstalten, sondern gleichzeitig Köpfe und Umwelt verändern: «Wenn ein Chorgesang Hinterhöfe und Plätze für einen Moment wieder belebt, dann



Bilder m&w

Andreas Diethelm belebt mit dem Hofgesang Zürichs Hinterhöfe.

kann ein Prozess für die Aufwertung in Gang kommen», so Diethelm.

Die Zukunft des Projekts ist jedoch nicht gesichert. Ob es in Zürich wieder einen Hofgesang gibt, hängt von einer breiteren Trägerschaft ab, die den organisatorischen Aufwand übernimmt. Und vom Goodwill der Stadt, der aber auch zu wünschen übrig lässt. Diethelm fühlt sich nicht immer willkommen. «Alle reden von Partizipation. Doch wer sich von unten einmischt, darf sich nicht zu viel erhoffen», zieht er Bilanz über die bisherigen Erfahrungen.

Ein Modell für andere Städte?

In jeder Stadt gibt es unternutzte Innen- und Hinterhöfe und vernachlässigte Plätze. Und überall gibt es auch sangesfreudige Menschen in

Chören und Singgruppen. Ausserhalb von Zürich wurde bisher nur ein Anlass durchgeführt: im Jahr 2009 in Bern. Er war erfolgreich. Mit dabei waren Exponenten des MV Bern. Allerdings liess sich dann keine lokale Trägerschaft finden, die das Projekt auf eine dauerhafte Grundlage stellte. Der Berner Hofgesang harret seiner Fortsetzung.

Initiator Andreas Diethelm streckte seine Fühler auch nach Schaffhausen und St.Gallen aus. Dort kamen aber noch keine Aktionen zustande. «Chöre findet man genug, doch es braucht auch die entsprechende Organisationsarbeit, die jemand vor Ort leisten muss», so Diethelm. Er hofft, dass die Idee, auf vernachlässigte Stadtareale durch kulturelle Aktivitäten aufmerksam

zu machen, in anderen Städten ebenfalls Fuss fasst.

Hartes Pflaster

Hat der Hofgesang tatsächlich zu der angestrebten Aufwertung von Innen- und Hinterhöfen geführt? Ein Bewusstseinswandel scheint im Gang. Doch viele Hinterhöfe sind Hinterhöfe geblieben. «Es ist schwierig, Hausbesitzer zu überzeugen», sagt Diethelm. Viel brauche es jedoch nicht, bis solche Räume lebenswert und nachbarschaftstauglich werden, ist er überzeugt. Klar ist: Stadtveränderung von unten benötigt einen langen Atem.

→ www.hofgesang.ch



So wünscht man sich eine Hofsituation nicht unbedingt.